**Spielt es eine Rolle, ob es mich gibt, so wie ich bin?**

In diesem Essay möchte ich versuchen, einer Antwort auf diese Frage, die schon Generationen von Philosophen vor mir zum Verzweifeln brachte, etwas näher zu kommen. Hierzu möchte ich zuerst erläutern, was es bedeutet, *eine Rolle zu spielen*.

**Eine Rolle spielen**

Eine Rolle spielen bedeutet im Grunde genommen, dass es einen Unterschied macht. Das heißt die Fragestellung ist: "Unterscheidet sich die Situation in der ich existiere, von der Situation in der ich nicht existiere?". Es wird vermutlich einfacher, wenn wir versuchen, es an einem konkreten Beispiel zu verdeutlichen, wobei sich das Beispiel der Existenz einer Person, oder noch spezifischer, von mir selbst anbietet. Hier bedeutet eine Rolle spielen also, dass die Situation, somit der *Zustand* der Welt und des gesamten Universums sich durch meine Existenz verändert hat. Es bedeutet also, dass ich einen Effekt auf das Universum und somit eine *gewisse Relevanz* hatte. Es ist hierbei jedoch absolut irrelevant, ob es auch *sinnvoll* war, dass ich existierte. Ob ich die Welt von dem Problem der Klimaerwärmung befreit, oder nur bewirkt habe, dass in Deutschland ein Haus abgerissen wurde, ist egal. Ebenfalls irrelevant ist, ob ich *bewusst* eine Rolle gespielt habe. Relevant ist nur, ob es einen Unterschied gemacht hat. Relevant (zumindest in Anbetracht der Fragestellung) scheint jedoch zu sein, ob es einen *langfristigen* Unterschied macht.

Ferner müssen wir uns den zweiten Teil der initialen Frage näher anschauen, der "ob es mich gibt" lautet. Ab wann *gibt es mich*? Was bestimmt meine Existenz?

**Existenz**

Generell ist mit „Existenz“ eine physische Präsenz im Universum zu irgendeinem Zeitpunkt gemeint. Physikalisch ausgedrückt: Wenn ein Teilchen ein oder mehrere andere beeinflusst, existiert es. Daraus folgt zum Beispiel, dass ein Stein existiert, Magie nicht. In dieser Fragestellung jedoch wird Existenz mit der Person verknüpft: die Frage ist, ob es *mich* gibt. Doch die wenigsten würden behaupten, dass es einen Menschen gibt, obwohl er bereits gestorben ist. Dabei wäre er physisch durchaus präsent, psychisch jedoch nicht. In der gegebenen Frage ist ohne Zweifel auch die psychische Existenz gemeint.

Aber was bestimmt meine psychische Existenz?

**Psychische Existenz**

Die psychische Existenz ist etwas schwerer zu definieren und eine präzise Definition würde zu weit in das Gebiet der Anthropologie eingreifen, als dass sie hier angemessen wäre. Somit möchte ich die psychische Existenz so definieren, dass die *Psyche* (oder der Geist oder das Bewusstsein) Einfluss auf etwas Physisches haben kann. Das bedeutet z.B., dass ein Mensch (oder sein *Geist*) seinen Körper kontrollieren kann. Aber auch wenn ein Mensch z.B. im Koma liegt und er seinen Körper nicht mehr kontrollieren kann, besitzt er noch immer eine psychische Existenz, da sein Gehirn noch immer aktiv ist, der Geist steuert sozusagen noch immer das Gehirn, welches durchaus physisch ist. Ein im Koma liegender Mensch besitzt also eine psychische Existenz, ein Toter nicht.

Kommen wir zum letzten Teil der Fragestellung – *so wie ich bin*. Inwieweit schränkt das das Problem weiter ein?

**Einzigartigkeit**

Es bedeutet, dass es relevant ist, dass *ich* existiere. Das heißt, die Frage kann mit "Nein" beantwortet werden, wenn die Situation die gleiche und der Effekt, den ich erziele, der gleiche ist, wenn anstatt mir jemand anderes existierte. Meine Einzigartigkeit muss somit eine Rolle spielen.

Nachdem die Frage selbst nun definiert ist, möchte ich mich der eigentlichen Beantwortung der Frage widmen. Hierzu möchte ich zuerst die Grundprinzipien der Chaostheorie erläutern.

**Chaostheorie**

Die Chaostheorie beschäftigt sich mit sogenannten *chaotischen Systemen*. Ein System ist dann chaotisch, wenn es sensitive Eingangsparameter hat, deren Veränderung einen hohen Einfluss auf einen späteren Zustand hat. Ein bekanntes Beispiel hierfür ist das eines Schmetterlings. Der Schmetterling selbst hat zwar fast keine Auswirkung auf die Luftbewegungen, aber eben nur *fast* keine Auswirkungen. Dadurch kann die kleine Schwingung, welche der Schmetterling auslöst, später zu einem Hurrikan heranwachsen. Ein Schmetterling kann also Wirbelstürme auslösen. Das Wetter der Erde ist das wohl bekannteste chaotische System, doch auch das gesamte Universum selbst kann als ein chaotisches System angesehen werden. Wäre ein Proton zum Beispiel einige Sekunden nach dem Urknall an einer ein kleines bisschen anderen Position gewesen, wäre ich nicht hier, um dies aufzuschreiben. Auch heute ist das Universum noch ein chaotisches System, kleinste Variationen im Ausgangswinkel eines sich bewegenden Körpers können später gigantische Unterschiede zur Folge haben und haben in jedem Fall eine Auswirkung auf den späteren Zustand des Universums.

Was bedeutet das also für die Rolle, die ich spiele? Egal was ich tue, es kann beachtenswerte Veränderungen des gesamten Universums hervorrufen. Für gewöhnlich bedenken wir nur die Veränderungen, die wir in unserem direkten Umfeld hervorrufen, da dies ja auch die einzigen Veränderungen sind, die wir wahrnehmen und auf uns zurückschließen können. Doch alles was wir tun, hat einen Einfluss auf das gesamte Universum.

Das bedeutet, sobald eine Person physischen Einfluss haben kann, sie also *existiert*, kann sie etwas verändern, das Universum in einen anderen Zustand versetzen und somit *eine Rolle spielen*. Doch, wie bereits oben angemerkt, ist hier auch die Langfristigkeit der Variation des erreichten Effektes relevant. Das bedeutet, es ist nicht nur relevant, ob ich eine Rolle gespielt habe, kurz nachdem ich gestorben bin, es ist auch relevant, ob ich eine *langfristige* Rolle gespielt habe. Diese Langfristigkeit kann beliebig weit beachtet werden, doch meiner Meinung nach spielt hier die *unendliche Langfristigkeit* eine Rolle – denn habe ich tatsächlich eine Rolle gespielt, wenn ich irgendwann doch wieder keinen Effekt erzielt habe? Wenn sich also alles irgendwann wieder annihiliert, was für eine Rolle hat dann die persönliche Existenz gespielt?

Um die langfristige Relevanz untersuchen zu können, müssen wir uns zunächst näher mit unserem Universum auseinandersetzen.

**Das Universum**

Das uns bekannte Universum entstand vor einiger Zeit mit dem Urknall, dem sogenannten *Big Bang*. Die nähere Entstehung des Universums ist erstmal irrelevant. Es ist unbekannt, was vor dem Urknall war. Der Urknall selbst entstand jedoch aus einer punktförmigen Konzentration der gesamten Materie / Energie. Da keine Energie verloren gehen oder hinzugewonnen werden kann, war dies die gesamte Energie des heutigen Universums. Diesen "Punkt" bezeichnet man als *Singularität*. Da in ihr alle Materie / Energie in einem einzelnen Punkt ist und diese Materie / Energie aufgrund der Nulldimensionalität keine differenzierbaren Zustände besitzt, geht man davon aus, dass dies der einzige Punkt ist, in dem ein Informationsverlust stattfindet. Das bedeutet, normalerweise geht keine Information verloren. Zu welchem Zeitpunkt Julius Cäsar das erste Mal geniesst hat, wäre auch noch in Milliarden von Jahren möglich zu rekonstruieren, da alles im Universum sich gegenseitig beeinflusst und diese Beeinflussungen eindeutig zurückzuführen sind und somit Cäsars Zeit eindeutig rekonstruierbar ist. In der Praxis sieht das natürlich anders aus, da so eine genaue Observation des Universums praktisch unmöglich ist, die Information ging dennoch nicht verloren. Wenn man das auf die Chaostheorie überträgt, bedeutet das, dass auch Milliarden Jahre nachdem Cäsar das erste Mal geniesst hat, diese Aktion einen Einfluss auf das Universum hat – die Information ging nicht verloren. Wenn nun aber in der Singularität Informationen verloren gehen, bedeutet das, hätte Cäsar vor dem Urknall geniesst, wäre es jetzt nicht mehr rekonstruierbar und hätte auch keinerlei Einfluss mehr auf unser Universum. Das ist auch der Grund dafür, dass wir keine Ahnung davon haben, was vor dem Urknall war. So genau weiß allerdings keiner, was eine *Singularität* ist – vielleicht ist die hier dargestellte Theorie auch nur eine Ausrede dafür, dass wir nicht wissen, was vor dem Urknall war. Ich möchte im weiteren Verlauf jedoch davon ausgehen, dass in der Singularität tatsächlich alle Informationen verloren gehen, Kausalketten abbrechen und das Chaos einen (Neu-)Anfang findet.

Was hat das mit der Rolle, die ein Mensch spielt, zu tun, war der Urknall doch vor allen Menschen? Die Singularität spielt in der zyklischen kosmologischen Theorie eine Rolle.

**Zyklische kosmologische Theorie**

In der bekanntesten zyklisch kosmologischen Theorie, welche ich hier als einzige betrachten werde, wird angenommen, dass der *Big Bang* vielmehr ein *Big Bounce* ist. Das bedeutet, es gibt einen Urknall, das Universum dehnt sich aus, irgendwann zieht es sich wieder zusammen und es gibt wieder einen Urknall. Auch wenn diese Theorie vorerst abwegig erscheint, ist sie eine der am meisten vertretenen Universumstheorien. Denn auch wenn es seltsam erscheint, dass das Universum irgendwann aufhören sollte, sich auszudehnen, ist im Moment noch nicht bekannt, weshalb das Universum sich beschleunigend ausdehnt und es ist deshalb möglich, dass sich diese Kraft irgendwann invertiert. Eine nähere Erläuterung dieses Themas würde hier den Rahmen sprengen. Sollte diese Theorie der Wahrheit entsprechen, wäre es so, dass es immer wieder eine Singularität geben werden würde und dass es auch bereits vor unserem Urknall ein Universum ähnlich (oder sogar gleich) dem unseren gegeben hat. Wenn es jedoch immer wieder eine Singularität gibt, bedeutet das auch, dass es immer wieder einen Informationsverlust gibt, dass immer wieder chaotische Neuanfänge entstehen. Ist das der Fall, ist klar, dass nichts (und somit auch nicht *ich*) langfristig eine Rolle spielt – denn nichts hat dann einen langfristigen Effekt, nichts kann langfristig etwas bewirken.

**Unendliche Expansion**

Nach dieser Theorie dreht sich die Kraft, die die beschleunigte Ausdehnung des Universums bewirkt, nicht um. Das bedeutet, das Universum dehnt sich für alle Zeiten aus. Daraus und aus der Tatsache, dass Masse immer einer gewissen homogenen Verteilung zustrebt, folgt, dass die einzelnen Atome ab einem gewissen Zeitpunkt so weit voneinander entfernt sind, dass keinerlei Anziehungskräfte mehr zwischen ihnen herrschen. Dadurch gibt es keine Körper, keine zusammenhängenden Massen mehr. Nach dieser Theorie gehen zwar keine Informationen verloren und auch das chaotische System bleibt erhalten, allerdings ist dann keinerlei Leben der uns bekannten Art mehr möglich und somit keiner, der observieren könnte, welchen Effekt ich habe. Doch das ist egal – die Frage war nur, ob es eine Rolle spielt, ob es einen Effekt *gibt*, nicht ob dieser relevant ist. Nach dieser Theorie spielt also die Existenz jedes einzelnen Menschen eine Rolle.

Doch auch wenn nur nach der Rolle gefragt war, steckt hinter dieser Frage auch die Frage, ob es *einen Sinn* hat, dass es mich gibt, so wie ich bin.

**Sinn**

Nachdem man das Obige gelesen hat, liegt die Antwort nahe, dass es langfristig *keinen* Sinn hat, dass es mich gibt, so wie ich bin. Denn bei der zyklisch kosmologischen Theorie spielt es nicht einmal eine Rolle, ob es mich gibt, während es bei der unendlichen Expansion nichts mehr gibt, was erkennen könnte, dass ich eine Rolle gespielt habe und an sich nicht mehr als einzelne Atome existieren. Dennoch kann man nicht zwingend sagen, dass es keinen Sinn gibt. Nach den derzeitigen Erkenntnissen der Wissenschaft scheint dies zwar der Fall zu sein, doch würde keiner auf die Idee kommen, diese Erkenntnisse als *holotisch* zu bezeichnen. Hierbei ist vor allem die Theorie von multiplen Universen interessant (den Ursprung dieser Theorie werde ich hier nicht weiter erläutern). Wie der Name schon sagt, gibt es nach dieser Theorie verschiedene Universen, die sich gegenseitig beeinflussen können. Somit kann es sein, dass, während unser Universum sich zwar zyklisch wiederholt oder unendlich ausdehnt, das bei anderen Universen nicht der Fall ist. Somit könnte unsere Existenz einen Sinn in einem Paralleluniversum haben. Hier muss man allerdings den Bereich des Faktischen verlassen und in den Bereich des Spekulativen übergehen - wir wissen nicht, ob es andere Universen gibt und wie diese aufgebaut sind – vielleicht kommen wir nach unserem Tod nur in ein anderes Universum? Man weiß es nicht. Es könnte aber sein, dass wir auch in einem anderen Universum *eine Rolle spielen* und der Effekt, welchen wir dort haben, von dauerhafter Relevanz und sinnvoll ist. Da die Erschließbarkeit anderer Universen nach dem derzeitigen Stand jedoch unmöglich ist, möchte ich lieber in unserem Universum verweilen. Dort scheint es keinen langfristigen Sinn zu geben.

Doch auch wenn es bereits geklärt ist, ob meine Existenz eine Rolle spielt, ist noch nicht geklärt, ob meine *persönliche* Existenz eine Rolle spielt, ob es eine Rolle spielt, dass es mich gibt, so wie *ich* bin.

**Einzigartigkeit**

Hier möchte ich erstmal auf die langfristige Relevanz eingehen. Für die zyklische kosmologische Theorie ist diese Frage schnell beantwortet, da wir bereits herausgefunden haben, dass keine Existenz hier eine Rolle spielt, somit spielt es auch keine langfristige Rolle, ob es mich gibt, so wie *ich* bin. Doch auch bei der Theorie der unendlichen Expansion spielt meine Einzigartigkeit langfristig keine Rolle. Denn keine Auswirkungen, die es in dem Zeitraum gibt, in dem keine zusammenhängenden Körper mehr existieren, sind spezifisch auf mich zurückzuführen. Alle Auswirkungen hätten genauso gut von jedem anderen Menschen herrühren können, für keine war meine Einzigartigkeit relevant. Langfristig spielt die Existenz von mir als einzigartiges Individuum, zumindest unter Beachtung dieser beiden Theorien in unserem eigenen Universum, somit keine Rolle.

Kurzfristig sieht das jedoch anders aus.

**Kurzfristigkeit**

Unter *kurzfristig* verstehe ich hier die Existenzspanne der Menschheit. Es ist relativ sicher, dass die Menschheit in den nächsten Millionen Jahren nicht mehr existieren wird. Da auf kosmologischer Ebene Millionen Jahre nicht mehr als ein Wimpernschlag sind, sind die angesprochenen kosmologischen Universumstheorien hier vollkommen irrelevant. Es ist indiskutabel, dass man in der Lebensspanne der Menschheit eine Rolle spielt. Denn ganz gleich was wir tun (und wir sind, sobald wir psychisch und physisch existieren in der Lage, etwas zu tun) hat jenes nach der Chaostheorie einen Effekt. Doch auch hier können wir uns wieder der Frage nach dem Sinn widmen. Man kann es zweifellos als *sinnvoll* bezeichnen, dass die Menschheit vor 1,9 Millionen Jahren das Feuer zu nutzen begann, denn dies hilft den Menschen heute noch. Ob es darüber hinaus sinnvoll ist, dass es den Menschen heutzutage hilft, führt wieder auf die langfristige Sinnfrage oder auf die Sinnfrage über unser Universum hinaus, deren Beantwortung (wie oben angesprochen) von der Existenz multipler Universen abhängt, zurück und lässt sich somit nur auf Spekulationen beruhend beantworten. Meine Existenz *kann* also einen Sinn haben – sie ist es jedoch nicht zwingend. Es fällt mir zum Beispiel überaus schwer, den Sinn der Existenz für den Rest der Menschheit eines Menschen zu entdecken, der sein ganzes Leben als Eremit verbracht hat – auch wenn es natürlich durchaus sein kann, dass er, da wir uns in einem chaotischen System befinden, irgendwann etwas Sinnvolles bewirkt. Ich bin jedoch nicht der Meinung, dass das zwingend der Fall sein muss – auch wenn sich diese Meinung schlecht beweisen lässt. Es erscheint aber doch logischer, dass es, auch wenn es sein *kann*, dass eine Handlung irgendwann etwas Sinnvolles bewirkt, dies nicht zwingend so sein *muss*. Hierbei ist mit *irgendwann* natürlich noch immer ein kurzfristiger Zeitraum gemeint. Bleibt noch die Frage, ob *jeder* Mensch etwas Sinnvolles bewirken kann – was ich mit *ja* beantworten würde. Es ist bereits geklärt, dass jeder *etwas* bewirken kann. Wenn man diese Fähigkeit nun gezielt einsetzt, kann auch jeder etwas *Sinnvolles* bewirken. Doch auch dies lässt sich relativ schwer im Rahmen dieser Exkursion vom eigentlichen Thema des Essays beweisen.

**Konklusion**

Ich kann also kurzfristig in dem uns bekannten Universum eine Rolle spielen und auch einen Sinn haben. Langfristig kann ich in unserem Universum, abhängig davon, welche kosmologische Theorie der Wahrheit entspricht, eine Rolle spielen, habe allerdings keinen Sinn. Über unser Universum hinaus ist es möglich, dass ich eine Rolle spiele und auch einen Sinn habe, es ist aber genauso gut möglich, dass das nicht der Fall ist. Doch auch wenn es jetzt so erscheint, als wäre mein Leben langfristig sinnlos, ist es doch so, dass es auf jeden Fall kurzfristig einen Sinn hat, was eine nicht zu missachtende Relevanz beinhaltet und es zudem noch immer *möglich* ist, dass es auch langfristig, in einem anderen Universum als dem uns bekannten, einen Sinn hat.

Quellen:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Chaosforschung>  
<https://www.youtube.com/user/Kurzgesagt/videos>